

5. Sonntag im Jahreskreis

4. Februar 2024



Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitung

„**Alle suchen dich**“ – in den Worten der Jünger im heutigen Evangelium kommt die Sehnsucht der Menschen nach der heilenden und befreienden Nähe Gottes zum Ausdruck. Auch wir sind hier zusammengekommen, weil wir unser Vertrauen und unsere Hoffnung auf ihn gesetzt haben, weil wir glauben, dass er uns in seinem Wort und Mahl Antwort auf die wirklichen Fragen unseres Lebens geben kann. Bitten wir um offene Augen und Ohren für seine Botschaft und seine heilsame Nähe.

Kyrie

Herr Jesus Christus, du hast dich der Not der Menschen angenommen.
Herr, erbarme dich unser.

Du hast ihnen das Heil zugesagt, das alle irdischen Erwartungen übersteigt.
Christus, erbarme dich unser.

Du hast uns zum Dienst der Verkündigung dieser frohen Botschaft beauftragt.
Herr, erbarme dich unser.

Tagesgebet

Gott und Vater aller Menschen,
du willst, dass wir in deinem Namen
Frieden bringen, wo Zwietracht herrscht,
Glauben wecken, wo Zweifel um sich greift,
die Hoffnung beleben,
wo Traurigkeit die Menschen lähmt.
Gib, dass wir dir ganz vertrauen
und Menschen durch uns
deine Botschaft der Liebe und Ermutigung spüren.
Darum bitten wir,
durch Jesus Christus,
unseren Bruder und Herrn,
Amen.

1. Lesung

Ijob 7,1-4.6-7

Lesung aus dem Buch Ijob.

Ijob ergriff das Wort und sprach: Ist nicht Kriegsdienst des Menschen Leben auf der Erde? Sind nicht seine Tage die eines Tagelöhners? Wie ein Knecht ist er, der nach Schatten lechzt, wie ein Tagelöhner, der auf seinen Lohn wartet. So wurden Monde voll Enttäuschung mein Erbe und Nächte voller Mühsal teilte man mir zu. Lege ich mich nieder, sage ich: Wann darf ich aufstehn? Wird es Abend, bin ich gesättigt mit Unrast, bis es dämmt.

[Mein Leib ist gekleidet in Maden und Schorf, meine Haut schrumpft und eitert.]

Schneller als das Weberschiffchen eilen meine Tage, sie gehen zu Ende, ohne Hoffnung. Denk daran, dass mein Leben nur ein Hauch ist!

Nie mehr schaut mein Auge Glück.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

1 Kor 9,16-19.22-23

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Schwestern und Brüder!

Wenn ich das Evangelium verkünde, gebührt mir deswegen kein Ruhm; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde! Wäre es mein freier Entschluss, so erhielte ich Lohn. Wenn es mir aber nicht freisteht, so ist es ein Dienst, der mir anvertraut wurde. Was ist nun mein Lohn? Dass ich unentgeltlich verkünde und so das Evangelium bringe und keinen Gebrauch von meinem Anrecht aus dem Evangelium mache. Obwohl ich also von niemandem abhängig bin, habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen. [Den Juden bin ich ein Jude geworden, um Juden zu gewinnen; denen, die unter dem Gesetz stehen, bin ich, obgleich ich nicht unter dem Gesetz stehe, einer unter dem Gesetz geworden, um die zu gewinnen, die unter dem Gesetz stehen. Den Gesetzlosen bin ich sozusagen ein Gesetzloser geworden – nicht als ein Gesetzloser vor Gott, sondern gebunden an das Gesetz Christi –, um die Gesetzlosen zu gewinnen.] Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an seiner Verheißung teilzuhaben.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Mk 1,29-39

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas. Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen sogleich mit Jesus über sie und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen. Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und er verbot den Dämonen zu sagen, dass sie wussten, wer er war. In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Simon und seine Begleiter eilten ihm nach, und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich. Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkünde; denn dazu bin ich gekommen. Und er zog durch ganz Galiläa, verkündete in ihren Synagogen und trieb die Dämonen aus.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Pfarrvikar MMag. Klaus Dopler

Mitunter ist es hilfreich und spannend, die Evangelienabschnitte der einzelnen Sonntage in der Zusammenschau, oder überhaupt einmal das ganze Markusevangelium – es ist heuer unser Begleiter durch das Kirchenjahr – mit all seinen 16 Kapiteln zu lesen:

Vor zwei Wochen hörten wir: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium. Und darauf folgte die Berufung der Jünger.

Im Abschnitt vom letzten Sonntag erfuhren wir, dass Jesus am Sabbat in die Synagoge ging, wo ein Mann saß, der von einem unreinen Geist besessen war. Dieser begann zu schreien: Was haben wir mit dir zu tun? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes!

Und heute ist die Rede von der Schwiegermutter des Simon, die mit Fieber im Bett lag. Jesus fasste sie an der Hand und richtete sie auf und trieb Dämonen aus. Jesus befreit von Dämonen.

Glauben heißt nach Markus: ins Vertrauen finden, auf Gott vertrauen, sich und sein Leben an Gott festmachen gegen alle Mächte, die sich dem Leben in Weg stellen.

Gleich am Beginn des Markusevangeliums wird uns vor Augen geführt, dass Jesus gegen alles auftritt, was dieses Vertrauen erschüttert oder erschwert. Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen, du, der Heilige Gottes? Das ist eigentlich ein Widerspruch: Der Heilige Gottes, der ins Verderben stürzen will?

Das Dämonische ist nicht die Verführung zur Sünde, sondern der lebensfeindliche Geist, der den Menschen schädigt, es ist der Mief der Gottesangst, der sich – und das ist wiederum bezeichnend für den Beginn des Markusevangeliums – spürbar am Sabbat breit macht. Was ist das für eine Gottesvorstellung, die Angst und Schrecken verbreitet, die an Untergang und Verderben denkt?

Wo dieser Negativgeschmack am Sabbat in der Synagoge ist, dort ist das Reich Gottes noch nicht nah, das ist nicht der „Sabbatgeist“.

Worum geht's am Sabbat, was feiern Juden am Sabbat? Der Jude vergegenwärtigt sich die geschenkte Ruhe am siebten Tag, der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten und er denkt an und dankt für die Gabe der Tora.

Dafür gibt es zwei Säulen: Die Synagoge und die Familie.

Die Männer treffen sich am Sabbat in der Synagoge zum Gottesdienst (sie halten den Sabbat als Ruhetag und gedenken des Exodus und der Tora). Aufgabe der Frauen ist es, die Feier des Sabbats in der Familie zu ermöglichen (sie bereiten das Mahl, das sich von allen anderen Mahlzeiten während der Woche unterscheidet, backen Brot, bereiten den Wein; sie entzünden auch die Sabbatkerzen in den Häusern).

Während der Sabbat in der Synagoge nicht wirklich gefeiert werden kann, weil sich gegen den Geist der Ruhe und Befreiung der Ungeist der Gottesangst breit macht,

kann die Familie des Simon den Sabbat nicht feiern, weil die Schwiegermutter mit Fieber ans Bett gebunden ist. „Er fasste sie an der Hand und richtete sie auf!“

Markus geht es nicht um außergewöhnliche Wunder, sondern dass der Sabbat gefeiert werden kann, der Tag der Ruhe, der Befreiung, der Ermutigung, des Aufgerichtet-Werdens, des Heil-Werdens.

Die Heilsbotschaft lautet also gleich am Beginn des Markusevangeliums: Jesus ist nicht gekommen, die Urängste der Menschen vor Gott zu vertiefen. Er ist gekommen, um die Gottesangst zuzunehmen, zu heilen, wo der Mief der Gottesangst, der Ungeist der Angst sich breit macht und damit den Ruhe- und Freiheitsgedanken des Sabbats verhindert.

Im ersten Johannesbrief, Kap 4, 18 lesen wir: „Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich fürchtet, dessen Liebe ist nicht vollendet.“

Das Reich Gottes ist nahe.

Kehrt um und glaubt an das Evangelium, glaubt an diese Heilsbotschaft, die die Angst vor Gott nimmt, die den dämonischen, lebensfeindlichen Geist verbannt, die heilt und aufrichtet. Dieser heilende, aufrichtende Gedanke zieht sich in Folge durch das ganze Evangelium.

Damit hat das Evangelium bis heute nichts an Aktualität eingebüßt, wenn wir beobachten, wie sehr Angst zentrales Thema unserer Zeit ist und wie mit dieser Angst Politik gemacht wird. Auch im kirchlichen Bereich erleben wir ganz gegen das Evangelium Angst – vor der Zukunft, vor dem Fremden, vor Veränderungen, vor einem Gott, der ins Verderben stürzt.

Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.

Fürbitten

Zu Gott lasst uns voll Vertrauen rufen:

Du unser Vater – wir bitten dich, erhöre uns:

- Für alle Getauften, die Jesus Christus nachfolgen:
dass sie durch ihr Leben deine Nähe und Liebe bezeugen ...
Du unser Vater: **Wir bitten, dich erhöre uns.**
- Für alle, die Einfluss haben und die Geschicke der Welt lenken: dass sie gerecht und verantwortungsvoll entscheiden und handeln ...
Du unser Vater: **Wir bitten, dich erhöre uns.**
- Für alle, die auf der Flucht sind vor Terror und Krieg, vor Elend und Not:
dass sie Schutz und Hilfe erfahren ...
Du unser Vater: **Wir bitten, dich erhöre uns.**
- Für alle, die unter schweren Krankheiten leiden und an deiner Nähe zweifeln: dass sie die Hoffnung nicht verlieren ...
Du unser Vater: **Wir bitten, dich erhöre uns.**
- Für alle, die uns ins ewige Leben vorausgegangen sind -
dass sie bei dir Vollendung finden ...
Du unser Vater: **Wir bitten, dich erhöre uns.**

Herr, unser Gott, gib uns Mut zum Hören auf das, was du uns sagst. Wir danken dir, dass du es mit uns wagst.

Dir sei Lob und Dank durch Christus, unsern Herrn.

Amen.

Schlussgebet

Barmherziger Gott,
du hast uns teilhaben lassen
an deinem Wort und dem einen Brot.
Lass uns im Blick auf Christus
Diener der Freude sein für die Welt.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Segen und Sendung

Der Herr segne uns und behüte uns.
Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten
und sei uns gnädig.
Er wende uns sein Antlitz zu
und schenke uns seinen Frieden.
Das gewähre uns der dreieinige Gott,
der Vater,
der Sohn,
und der heilige Geist,
A: Amen.
Geht hin in Frieden.
A: Dank sei Gott, dem Herrn.

Meditation

„Herr, lass mich stille sein“

Herr, lass mich stille sein,
um dir nahe zu sein.
Lass mich im Alltag
nicht an den Menschen vorüberhetzen,
denen du in mir begegnen möchtest.
Lass mein Herz
durch die Sorgen des Alltags
nicht blind sein für die Menschen,
die mir deine Liebe näherbringen möchten.
Lass mich achtsam
durch das Leben gehen,
aufmerksam und sensibel
für deine Botschaft,
dass du immer und überall
bei mir bist
und durch mich
immer und überall
bei meinen Mitmenschen sein willst.
Herr, lass mich stille sein.

© Maria-Luise Hendl

Impressum

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarrgemeinde Eferding

Layout: Viktoria Schapfl

Titelbild: Kelly Sikkema unsplash.com

Texte, wenn nicht anders angegeben: MMag. Klaus Dopler

Gebete, Bibeltexte: Vom Tag, Lektionar I 2020 © 2020 staeko.net